

Die „Volkswacht“
erschließt täglich Redaktionen außer
Sonntag und ist durch die
Spezialisten, Neue Presse Nr. 46,
durch die Post und
durch Kolportage zu beziehen.
Preis vierteljährlich M. 2.50,
von Wochens 20 Pf.
Verlagsanstalt Nr. 7002.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon
Nr. 451.

Telephon
Nr. 451.

Nr. 166.

Freitag, den 19. Juli 1901.

12. Jahrgang.

Die Handwerkskammer zu Breslau.

(Schluß.)

In unserem ersten Artikel hatten wir uns mit Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern beschäftigt, wie sich dieselben nach dem Jahresberichte der Kammer in den Augen der gestrengen Herren Innungsmeister darstellen. Auch sonst aber giebt uns der Jahresbericht wertvolles Material über die reaktionäre Mittelstandspolitik der in der Kammer vertretenen Innungssträuter. Unsere Leser erinnern sich noch der mit großem Bombast in Szene gesetzten Protestbewegung gegen den Oberbürgermeister Dr. Bender. Die drei schlesischen Gewerkschaften waren befehlsmäßig die Hüter und Führer in dem gefährlichen Situations, bei welchem die Sympathie aller anständig denkenden und unbefangenen urteilenden Menschen sicher nicht auf Seiten der „beleidigten“ Handwerksmeister waren. Es ist eitel Dramatisieren, wenn der Jahresbericht das dieser „Mittelstandsbewegung“ gewidmete Kapitel mit den Worten

„Gezeigt war dadurch (so durch die Protestbewegung) worden, daß der deutsche Handwerksstand es fernerhin nicht mehr dulden werde, sich als das Achten und Befehl behandeln zu lassen, und daß seine Landesvertretungen sich der Aufgabe nicht entziehen werden, für die Ehre des deutschen Handwerks einzutreten, selbst wenn sie deswegen von manchen Seiten nur Hohn, Spott und Anfeindungen aller Art ernten sollten.“

Ein großer Teil der Arbeit, welche die Handwerkskammer im Berichtsjahre geleistet hat, bestand in der Unterfertigung von Gutachten über die Zugehörigkeit von Gewerbetreibenden zu Zwangsinnungen. Uns interessiert hierbei nur die Beobachtung, daß die Kammer stets bemüht war, den Kreis der den Zwangsinnungen angehörenden Betriebe zu vergrößern unter Zugrundelegung des von dem ersten deutschen Handwerks- und Gewerkschaftentage aufgestellten Leitfahres, daß die Groß- und Mittelbetriebe, welche sich mit der Herstellung handwerksmäßiger Arbeiten beschäftigen, bei welchen also eine gewerkschaftliche oder handwerksmäßige Ausbildung der Hilfskräfte die Voraussetzung zur Arbeit bildet, von dem Zwange, den Innungen anzugehören, ergriffen werden. Die nationalökonomischen Ansichten, welche von dem Verfasser der Gutachten dabei manchmal ausgesprochen werden, sind so eigenartig, daß sie uns eben nur einigermaßen verständlich scheinen, wenn wir berücksichtigen, daß der Verfasser bemüht war, um jeden Preis zu einem für die Innungen vorteilhaften Schlusse zu kommen.

Auch zur Zolltarifffrage hat die Handwerkskammer Stellung genommen. Zunächst hat sie an die ihr angehörenden Innungen ein Rundschreiben verschickt, in dem es heißt, das deutsche Handwerk müsse verlangen, daß diejenigen Produkte, welche aus dem Auslande bezogen werden müssen, möglichst zollfrei eingehen sollen, daß es aber andererseits unbedingt notwendig sei, die nationale Arbeit vor der Konkurrenz des Auslandes durch Zölle zu schützen. Wir haben hier nichts hinzuzusetzen, es tritt hier eben, wie immer, der Gegensatz unserer hochschulzöllnerischen Mittel-

standspolitiker zu Tage, die nur auf ihre Taschen, nicht aber auf die des konsumierenden Publikums bedacht sind. Nur in den Fällen scheint die Handwerkskammer nicht geneigt zu sein, rücksichtslos die Sonderinteressen seiner Mitglieder zu vertreten, nämlich da, wo es gilt, vor den ihnen gesinnungsverwandten Agrariern eine demüthige Verbeugung zu machen. Verschiedene Bäcker- und Müller-Innungen hatten beantragt, die Kammer möge dahin wirken, daß die Getreidezölle nicht erhöht werden. Dieser Antrag war der löblichen Kammer offenbar nicht angenehm. Sie hatte sich aber schon vorher den Rücken gesichert, indem sie in dem oben erwähnten Rundschreiben erklärte, daß diejenigen Produkte, welche vom Auslande bezogen werden müssen, möglichst zollfrei eingehen sollen. Auf diese Weise hatte die Kammer sich fein aus der Schlinge gezogen; sie konnte einfach erklären, das Getreide müsse ja nicht vom Auslande bezogen werden, da ja unsere Agrarier stets bestreuen, sie seien im Stande, den gesammten inländischen Getreidebedarf selbst zu decken. So konnte man nun mit ruhigem Gewissen erklären, man wolle „vor der Hand eine abwartende Stellung einnehmen, indem hierbei derartig gewichtige Faktoren, wie die von Jahr zu Jahr wachsende Nothlage der deutschen Landwirtschaft in Frage kommen, daß Sonderwünsche dahinter zurücktreten müssen.“ Auch dem Antrage der Fleischer gegenüber auf zollfreie Einfuhr von lebendem Vieh beschloß der Vorstand der Kammer eine „abwartende Stellung einzunehmen.“ Also die nimmerfalten Taschen der Agrarier füllen, dazu will die Kammer mitwirken, dem armen Grenz- bewohner aber will man die Gelegenheit nehmen, jenseits der deutschen Grenzen billigeres Brot und Fleisch in kleinen Mengen einzukaufen, denn die Kammer verlangt die Einschränkung des bisherigen zollfreien Grenzverkehrs mit Getreide, Brot, Fleisch und Wurstwaren.

Ueber das „Wohlwollen“, das die Herren Innungsmeister ihren Angestellten und Gesellen entgegenbringen, haben wir zum Theil schon im ersten Artikel gesprochen.

Besonders hell ist dieses „Wohlwollen“ der Meister, die ihr „Leben lang sich redlich und mühsam geplagt, zum Theil für ihre Arbeiter, Gesellen und Lehrlinge“, zu Tage getreten bei der Beratung über die Bäckereiverordnung vom 1. März 1896. Wir haben die Sache seiner Zeit ausführlicher behandelt, als wir über die Beratung dieses Punktes in der letzten Vollversammlung der Kammer berichteten. Heute sei nur noch nachgetragen, daß in dem Jahresbericht sich ein Wort von dem Widersprüche der Gesellenausschüsse findet, dem der Tischler Kigler und der Buchdrucker Niesel damals in scharfen Worten Ausdruck gegeben haben. Jedenfalls hat der Verfasser des Berichts gewünscht, den Innungssträuter könne noch nachträglich jene Schamröthe ins Gesicht steigen, von welcher der Tischler Kigler, der Obmann des Gesellen-Ausschusses, damals gesprochen hatte. Die Petition betreffend die Abänderung der Bäckereiverordnung ist an den Bundesrath abgeschickt worden. Sie ist ein geradezu klassischer Beweis für die Arbeitsfreundlichkeit und reaktionäre Gesinnung der in der Handwerkskammer vertretenen Klein-

Meisterschaft. Wir bebauern nur, daß uns der Raum es nicht gestattet, die Petition hier vollständig abzu drucken. Nur ein Theil sei hier wiedergegeben.

„In allen diesen Fällen (wo der Sachprozeß angeblich nicht innerhalb der gesetzlichen Arbeitszeit vollendet werden konnte. D. Red.) blieb dem Meister, um sich vor empfindlichen Schäden zu bewahren, nichts anderes übrig, als entweder selbst mit seiner Familie (Frau, Kinder und Diensthöten) weiter zu arbeiten, während die Gesellen der Ruhe pflegten, oder diese aufzufordern, weiter zu arbeiten, wodurch er sich entweder strafbar machte oder sich ganz in die Gewalt seiner Leute begab. Ueberhaupt hat sich durch die Einführung der Maximalarbeitszeit und ihrer Folgeerscheinung, der Kontrolltafel, ein Denunziationsumwesen breitgemacht und das Demagogenthum ist, oft durch ungeschickte Ausführung der Verordnung durch die unteren Polizeibehörden, in einer Weise großgezogen worden, daß das gute Einvernehmen zwischen Meister und Gesellen... geschwunden, namentlich aber die Autorität des Meisters recht bedenklich untergraben ist. Selbst die Lehrlinge glauben, nicht mehr einem Meister gehorchen zu brauchen, welchen sie wegen Ueberschreitung der Bestimmungen der Bäckereiverordnung denunciren und dadurch seiner Bestrafung entgegen führen können.“

Ein besonderer Abschnitt des Berichts ist den Wünschen und Beschwerden der Meister gewidmet. Wir brauchen hier nur einige dieser Wünsche anführen, sie kommentiren sich selbst. So verlangen die Schneider, daß es den Innungsmitgliedern bei Strafe untersagt sein soll, an die Waarenhäuser und großen Garderobengeschäfte zu liefern. (!) Der Versand fertiger Kleider soll verboten werden. (!) Diese sollen nur an dem Orte (!) verkauft werden können, wo sie angefertigt werden. Die Schuster verlangen Einschränkung der Gewerbe- freiheit, Einführung des Befähigungsnachweises (!), eine hohe Urfachsteuer für die Waarenhäuser sowie eine höhere Besteuerung der Schuhfabriken. In der Beschränkung der Gewerbe- freiheit und in der Einführung des Befähigungsnachweises sehen auch die Bäcker, Fleischer- und Müllermeister ihr Heil. Amüsant ist auch dabei, wie die Bäcker auf die Müller und die Kaufleute, die Müller auf die Bäcker, die Fleischer wieder auf andere Leute schimpfen, die ihnen ins Handwerk pfeifen. Recht schlecht scheint es den dicken Bäckermeistern in einer Innung zu gehen, welche folgendermaßen jammert: „Unser Gewerbe ist jetzt so heruntergekommen, daß wir mit dem Verdienst der Tagelöhner auf gleicher Stufe stehen.“ Ach, die Aermsten, nun werden sie wohl gar etwas von ihrem Fett verlieren!

Noch viele andere Proben von der reaktionären Gesinnung unserer Innungssträuter und von der Nutzlosigkeit der Handwerkskammer könnten wir dem Jahresberichte entnehmen. Die Handwerker selbst, wenn sie nicht mit Blindheit geschlagen wären, könnten aus dem Bericht lernen, daß die vielgepriesene Mittelstandspolitik niemals fähig sein wird, das selbstständige Kleinhandwerk zu heben. Dieses ist dem Untergange geweiht und auch die Handwerkskammern werden nichts daran ändern. G. K.

Rheinlandsdöchter.

Roman von Clara Viebig.

20] „Und so tretet nun hinaus in's Leben, ihr Neuerwählten!“ schloß eben Ober-Konfistorialrath Jänglein. „Tritt hinaus, Du holdselige Braut, an der Seite des Erwählten, des herrlichen Gatten! Tretet hinaus in den blühenden Paradiesgarten, den Gott der Allmächtige für Euch aufgeschlossen hat! Ihr werdet darinnen wandeln, Hand in Hand, rein wie die Engel. Eure Liebe wird sein wie der süßliche Demant, der, je mehr man ihn schleift, in desto wunderbarerem Strahlen spielt. Tretet hinaus im Sonnenglanz Eures Glückes! Und der Segen Gottes, die Gemeinschaft der Heiligen sei mit Euch — Amen!“

Ober-Konfistorialrath Jänglein hatte gut gesprochen; er wußte das, die Wirkung seiner Traureden kannte er ganz genau. Er hatte deren drei Sorten. Die erste für die weniger Begüterten, die zweite für die mittelmäßig Begabten und die dritte — nun, die war hier am Platze.

Die Frau-Ober-Konfistorialrathin, auf dem Ehrenplatze inmitten der Gläubigen alshmet befriedigt — das war eine allgemeine Ergriffenheit! Für eine Weile hörte man nichts als das Klirren der Eisenleider, das Räuspern der Herren, das dumpfe Schnauben in die Taschentücher. Ein mächtiger Eindruck!

Nelda Dallmer war sehr bleich geworden. Sie wendete für einen Augenblick den Kopf vom Altar ab, ihre Blicke überflogen suchend die Kirche — ob er hier war? Er hatte davon gesprochen, sich die Trauung anzusehen. Für ihn nur hatte sie sich mit besonderer Sorgfalt gekleidet, für ihn nur den Veilchenstrauß an die Brust gesteckt, für ihn hatte sie jetzt plötzlich das lächelnde Haar über ihre Wangen. Sie preßte ihr Nischenbouquet fester in den Händen — sie konnte ihn nicht sehen. Wenn er jetzt hier war, ob er das Gleiche empfand wie sie? Ob es seine Seele auch mit Macht zu der anderen Seele drängte? Ob es ihn auch so inbrünstig verlangte, Hand in Hand zu schlingen und Auge in Auge zu senken? Ein zitternder glückseliger Seufzer drängte sich über ihre Lippen; sie fühlte, wie ihr das Herz in der Brust zu ste und das Blut in den Fingerpitzen prickelte. Sie jagte sich diesen Gedanken. Da war kein unreiner Gedanke in ihr. Aber so vor dem Altar stehen zu können, sein vor Gott und den Menschen, das mußte eine Seligkeit sein, so groß, so überschwinglich, um daran zu sterben!

Wo du hingehst, will ich auch hingeh'n;
Dein Volk sei mein Volk,
Dein Gott mein Gott —
Es überließ sie.

VIII.

Das Hochzeitsdiner neigte sich dem Ende zu. Getraut und getrunken war genug worden, die schwersten Weine, zuletzt nur

Pommery Gréno extra dry. Kein Wunder, daß nach und nach eine allgemeine Ergriffenheit sich geltend machte. Der Junge, die bis zur Reife den Becher des Vergnügens gekostet hat, schmeckt der Rest schaal. Einige ältere Herren sahen recht verschlafen aus, ihre Augen waren winzig klein geworden. Die Jugend, Anselma von Koch als Königin an der Spitze, hatte auf dem gekrönten Volkerabend bis in die Nacht hinein getanzt; auch sie war müde. Die Mütter hielten sich noch am besten.

Nelda Dallmer saß neben einem indifferenten Herrn, ihrem Brautführer, es wollte keine Unterhaltung in Fluß kommen; sie war still, er schlang doppelte Portionen von Auktoren und geträufelter Gäule- leber hinunter. Und doch langweilte sich Nelda nicht, ihre Gedanken waren beschäftigt; sie woben sich ein ganzes Gespinnst von lustigen Sommerträden und trugen es frohlich zu Reste, wie die Schwalben am Gesims über dem Kirchenportal. Sie sah dem Brautpaar schräg gegenüber. Sie sah, wie Osten unter dem Tisch die Hand der Braut unanngesehrt fühlte; sie mußte sehen, wie seine Blicke, je länger die Tafel währte, immer brennender und ungeduldiger wurden. Sie sah, wie Agnes erglühte unter seinem Flüstern, welche schüchternen Seligkeit sich in ihren Wienen spiegelte. Nelda trank hastig ihr Glas aus, ein brennender Durst quälte sie. Der Indifferent schenkte rasch wieder voll, das war sein einziger Beitrag zu ihrer Unterhaltung.

Endlich verschwand die Braut, nach einer Weise der Bräutigam. Man stand von der Tafel auf, trat in Gruppen zusammen oder drückte sich vereinzelt umher. Die abgespannten Väter redeten von Ausbruch. Die nimmerfalten Jugend von einem Tänzer. Die ausdauernden Mütter von dem jungen Paar — ob sie wohl glücklich werden? —

Nelda schlüpfte unbemerkt zur Thür hinaus, wie sie es Agnes versprochen.

„Ich muß Dich noch einmal allein haben, geliebte Nelda“, hatte die kleine Braut gebeten, „Niemand steht mir so nahe wie Du! Es wird mir furchtbar schwer werden, Dir Adieu zu sagen, Du einzige, geliebte Nelda“, hatte sie enthusiastisch unter Käffen hinzugefügt.

Nun pochte Nelda an der Freundin Mädchenstübchen.

„Derein!“
In dem rothgen, blumengeschmückten Nest stand die Braut und ließ sich von der Jungfer das elegante Reifelleid überstreifen.
„Ah, Nelda, Du?! Hast Du ihn geliebt? Ist er schon fertig. Kommt er gleich? Ist der Wagen da? Daß Carlo nur ja nicht auf mich warten muß! Rasch, Trautchen, rasch!“ Sie ätzte vor Ungeduld, das Mädchen mühte sich hastiger. „Aber seien Sie doch nicht so ungeschickt! Trautchen, rasch, eilen Sie sich!“
„Ich bin's nur“, sagte Nelda. „Der Wagen ist noch nicht da, und Herr von Osten ist eben erst von Tisch weggegangen. Du hast viel Zeit.“

„Nein, nein, liebste Nelda — wo ist denn mein Hut, mein Schleier? Rasch, suchen Sie, Trautchen! Liebe Nelda, ich habe so

Angst, wir kommen zu spät zur Bahn. Meine Handschuhe! Nun noch der Abschied von Papa und Mama! Es wäre schrecklich, wenn wir den Zug veräuschten!“

„Ich will Dir gern Adieu sagen, Agnes!“
„Gleich, gleich — Trautchen, den Mantel! Meine liebe, gute Nelda!“ Ein flüchtiges Umschließen, ein rascher Kuß. „Verzeih, ich bin so zornig, so aufgereg, mein Kopf ist — ah, es kloppt! Gerein!“

Herr und Frau Röder traten in die Stube.
„Mein theures Kind!“ Die gute Mutter zerfloß in Thränen, auch in Papa Röder's Augen schimmerte es feucht. „Nimm meinen Segen mit — komm gesund wieder — werde glücklich — laß Dir's —“ die elterliche Nührung ersticke fernere Worte. Die Tochter tauchte aus einer Umarmung in die andere, jetzt kamen auch ihr die Thränen. „Da —“ sie erhob hochend den Kopf von der Schulter der Mutter — „da ist er!“

Draußen wurden Schritte laut, es pochte leise; Osten's gedämpfte Stimme fragte:
„Bist Du fertig? Der Wagen ist da! Geliebtes Herz, komm!“

„Ja, ja!“ Agnes machte sich hastig los. „Adieu, adieu, Ihr Alle!“ Sie riß die Thür auf. „Da bin ich!“
Er schlang seinen Arm um sie und trug sie, mehr als er sie führte, die Treppe hinunter. Die Eltern brängten sich hinterdrein, dann das Mädchen mit kleinen Gepäckstücken und Reisebetten; zuletzt kam Nelda, sie folgte langsam.

Unten noch einmal Lebewohl, Agnes erwiderte mechanisch die Küsse, dann hob sie der Gatte in den Wagen.
„Adieu, adieu, geliebte Kinder! Glückliche Reise, kommt gesund wieder!“
„Adieu, adieu!“

Es klang wie ein Jubelruf, das junge Paar winkte noch Kopf an Kopf geschmiegt, zum Fenster hinaus, lächelnd, glückselig.

Nelda schaute dem Wagen nach, bis er um die Ecke verschwunden war. Wenn schon Agnes, die Liebeswärtin, Glückselig- volle, so ganz der Anderen vergaß, welche allgewaltige Macht mußte die Liebe sein!

„Dein Volk ist mein Volk, dein Gott mein Gott.“
Es summete Nelda in den Ohren, es flieg ihr heiß zu Kopf; sie hatte hastig und viel getrunken, jetzt fühlte sie es. Sie war mit der getreuen Laura auf dem Geiramen. Es war noch nicht ganz dunkel, als sie der Brücke zuschritten; die Frühlingsdämmerung war fast lara. Laura ramte furchtbar.

„Wie geht es Papa?“ fragte Nelda. „Süßet er noch so wie heut Mittag?“
(Fortsetzung folgt.)

Politische Heberficht.

Der schickhafte Herr Baron. Im Anschluß an die bereits mitgeteilte Geschichte des italienischen Arbeiters Rossi durch den Baron v. Stietencron, den Besitzer des Gutes Oberweiler im Elsaß, schreibt die „Straßb. Bürgerztg.“:

Auch über die Verwaltungsbehörde und die Sicherheitsorgane. denen das eigenartige, gewalttätige und gemeingefährliche Wesen des Barons bekannt war, ergab sich die sonst ruhige Beobachtung in schweren Vorwürfen, daß man diesen Mann, der anlässlich der geringfügigsten Verbrechen mit Erschießung bedroht, und der auch tatsächlich vor einigen Jahren auf einen Arbeiter schoss, als dieser am hellen Tage sich einige Zigaretten unter einem Baume aufnahm, nicht früher unschädlich machte. Auch hat er vor etwa drei Jahren eine in geeigneten Umständen befindliche Frau, die es wagte, über sein Eigentum zu geben, verhaftet und drei Tage ohne Speise und Trank in seinem Eiseller interniert. Durch die polizeilichen Nachforschungen nach dem Verbleib dieser Frau wurde sie aus ihrem Kerker befreit. Wegen Freiheitsberaubung vor ein Kriegsgericht gestellt - Stietencron ist Rittermeister a. D. der hiesigen 11. Infanterie - wurde er als unzurechnungsfähig auf einige Monate einer Irrenanstalt überwiesen. Die eigene Frau, eine reiche, vornehme und beliebte Dame, eine geborene Schwiegerin, hatte ebenfalls unter der Gewalttätigkeit ihres Mannes viel zu leiden. Auch sie mußte mehrfach über sie verhängte Arreststrafen bei Wasser und Brot im Eiseller verbüßen. Den Amtsrichter aus Saarburg, der sich auf die telefonische Mitteilung Stietencrons an die Kreisdirection, daß er einen Italiener aus „Nothwehr“ erschossen habe, sofort zur Aufnahme des Totbestandes an Ort und Stelle begab, habe der Baron barisch mit der Erklärung abgewiesen, daß er Offizier sei und als solcher nur dem Militärgericht Rechenschaft zu geben habe. Drei Kreisgerichtsräte aus Straßburg haben nun Sonntag Vormittag der Ebduktion der Leiche des Erschossenen auf dem Rathhause in Niederweiler begewohnt und den Totbestand aufgenommen. Wie erzählt wird, sei vorerst von einer Verhaftung Abstand genommen worden, weil Stietencron durch ein Attest dargelegt habe, daß er nicht transportfähig sei. Er habe eine Verletzung am rechten Arme, weil er in der Schlange trage, durch die er seine Nothwehr nachweisen will. Inzwischen ist Baron v. Stietencron verhaftet worden. Wie diese Verletzung entstanden ist, ist bis jetzt ein Räthsel, da kein Arbeiter dem Baron etwas zu Leide gethan, dieselben vielmehr, als ihr Kamerad durch zwei Schüsse hingerichtet war. Alle schlammig die Flucht ergriffen hätten. Der Vorfall selbst soll sich wie folgt zugetragen haben: Der Ort Niederweiler baut eine Wasserleitung, deren Leitungsröhre auf eine kurze Strecke in das Eigentum Stietencrons zu liegen kommt. Derselbe hatte früher hierzu sein Einverständnis erklärt und sich ausgebeten, ihn von dem Beginn der Arbeit in Kenntnis zu setzen. Der Bürgermeister von Niederweiler begab sich am Donnerstag ins „Schloß“ und wollte in Abwesenheit des Herrn Barons dessen Gemächlein mit, daß anderen Tags mit den Arbeiten begonnen würde. Diese nahm die Meldung mit dem Bemerkten entgegen, es sei gut, sie würde es dem Herrn Baron sagen. Als anderen Tags etwa acht bis zehn italienische Arbeiter die Arbeit beginnen wollten, forderte sie Stietencron auf, sofort sein Eigentum zu verlassen. Die Italiener verstanden aber den Herrn Baron nicht und machten sich auftragmäßig an ihre Arbeit. Daraufhin erschien er und sein Sohn - ein beachtlicher Militärkadett - jeder mit einer geladenen Flinten bewaffnet. Der Vater legte an und schoss den Italiener Rossi mit einer Schrotladung auf eine Entfernung von 25 Schritt unter dem linken Arme durch, wodurch eine leichte Verletzung durch einige Schrotkörner verursacht wurde. Mit einem unmittelbar folgenden zweiten Schuß, und zwar einem Kugelschuss, wurde Rossi in der Brust quer durchbohrt und stürzte tot nieder. Die Aufregung in der Bevölkerung ist ungeheuer.

Ein neues System der Agitation. In Nr. 162 der „liberalen“, „Augsb. Neuesten Nachr.“ findet sich folgendes merkwürdiges Interat:

Christliche ältere Herren aus dem Mittelstande, welche im Spätherbst und Winter in ländlichen Gemeinden einfache Vorträge, zu welchen eine Anleitung gegeben wird, gegen feste Tagelöhner übernehmen wollen, werden gebeten, Lebenslauf nebst Referenzen unter B D L 1000 an den Verlag der „Deutschen Tagesztg.“, Berlin SW., Tessamerstraße 7, einzuliefern.

Diese christlichen älteren Herren müssen dann jedenfalls eine brotmückerische Rede lernen, mit der sie „gegen festes Tagelohnd“ von Dorf zu Dorf ziehen, Huppen, die mehr als Papa und Mama sagen können, denen aber das ausgedroschene Stroh der agrarischen Agitation, mit dem sie ausgekostet sind, aus den Ohren guckt. Glückauf zum Geschick!

Aus aller Welt.

Zwei lobnende Geschenke. Der verstarbene Komponist Professor Vierling, Senator der Akademie der Künste, hat sein Vermögen im Betrage von 1/2 Millionen Mark der Stadt Berlin zu wohltätigen Zwecken vermacht. - Dem Abgebildeten zu Folge, hat die kürzlich verstarbene Witwe des Hofmalers Richter, Frau Therese Richter, ihren Nachlaß von einer halben Million größtentheils zu wohltätigen Zwecken bestimmt.

Raubmord auf dem Oberufer. Das Mitglied des Regiments Stadtbataillon, Oberwägenführer Emil Greder wurde früh im Hofenthal von zwei Männern angefallen, zur Erde geworfen und seiner Bauschachtel beraubt. Trotzdem rief Polizeibeamte zur Stelle waren, gelang es den Räubern, zu entkommen.

Zwei aus Stettin jagende Schwärmer im Alter von 45 und 41 Jahren, welche sich in Berlin gemeinsam ein Zimmer gemiethet hatten, kürzlich sich, als ein Kriminalbeamter nach ihnen fragte, aus dem Fenster auf den Hof und erlitten Knochenbrüche und Verwundungen. Dem Beamten war das verlorne Weib der Schwärmer beim Wohnungssuchen angetroffen. Anscheinend liegt Geisteskrankheit vor.

Soldatenräuber. Ein Fall brutaler Soldatenraubhandlung gelangte in Dresden vor dem Kriegsgericht der 7. Division zur Verhandlung. Wegen Körperverletzung waren ein Gefreiter und zwei ihm Helfersdienste leistende Gemeine vom Infanterieregiment Nr. 19 in Grimma angeklagt.

Die schon einige Wochen in Untersuchungshaft befindlichen Angeklagten sollen nach der Anklage, nach Richter anbelangt, am Morgen des 24. Mai d. J. auf dem Kriegerhofe dem Hutmacher Franz Müller mehrere hundert Mark in die Hand gegeben zu haben, sowie alle drei im Hutmachers Quartier den Müller mit Kobergarten vertraut über die Rückseite des ganzen Körpers geprügelt haben. Während Richter und Müller teilweise auf Müller über wundenen Hüfte niederfallen ließen, wodurch dem Müller nicht unerhebliche Wunden entstanden, hat der Angeklagte Franz den Hutmacher Müller gehauen und dessen Kopf nach unten gedrückt. Sobald sich Müller gewehrt, hat ihn Hammer fertig ins Gesicht geschlagen. Nachdem der zweite Schlag gegeben war, fiel Müller von der Bank, worauf er von einem der Angeklagten in einer offenkundigen Scham gestochen wurde. Müller fiel so unglücklich, daß er mit dem Kopfe auf den unteren Theil des Schranckes auftrat und bewußtlos liegen blieb. Lange Zeit darauf stellten sich epileptische Anfälle bei Müller ein, die seine Unterbringung in die Irrenanstalt nahe bei dem Lagerort nötig machten, wo sich Müller heute noch befindet. Die Untersuchung hat am Kopf, Rücken, Gesäß und Oberarmen erhebliche Verwundungen und blutunterlaufene Wunden ergeben. Durch die Beweisaufnahme konnte zu Gunsten der Angeklagten festgestellt werden, daß die Raubhandlung nicht allein von der genannten Person, sondern von mehreren Personen, darunter der Müller

Eine Statistik der Begnadigungen. Ein Essener Rechtsanwalt führt seit 2 Jahren Statistik über eine bestimmte Kategorie von Begnadigungen; nämlich solcher betreffend Schugleute, Volkseisergeanten und Gendarmen. Und das überraschende Resultat: Von den verurtheilten Ordnungsmännern sind rund 100 Prozent begnadigt worden.

Die Thatfache, daß es jüngst die Essener Strafkammer abgelehnt hat, einen wegen Erpressung nach § 313 zu einem Jahre Zuchthaus verurtheilten Polizisten zu verhaften, mit der Begründung, daß der Verurtheilte „ja doch begnadigt würde“, gewinnt dadurch an Verständlichkeit.

Unter dem elendesten aller Wahlsysteme. Bei der Landtagswahl im zweiten Wahlbezirk des Regierungsbezirks Magdeburg ist Reichstagskandidat von Puder-Mittlerhof (kons.) mit 306 Stimmen gewählt worden. Kommerzienrath Meyer-Tangermünde (nall.) erhielt 7 Stimmen, der Reichstagsabgeordnete Fischbeck-Berlin (freil. Volksp.) 5 Stimmen.

Die Vertreter der Reichstagen. Die württembergische Kammer der Abgeordneten hat in ihrer Sitzung vom 18. Juli den Antrag der sozialdemokratischen Abgeordneten auf Einführung einer Vermögenssteuer mit allen gegen sechs Stimmen abgelehnt. - Ob Volksparteiler oder Nationalliberaler, jeder ist ein Vertreter der Reichen und thut seinen Klassengeossen nichts zu Leide.

Englische Leute. Auf dem letzten Verbandstage der freiwilligen Feuerwehren der Provinz Brandenburg in Regau wurde beschlossen, den nächsten Verbandstag in der Brauerei von Birkelsdorf abzuhalten. Von einer Anzahl Wehren geht nach einer Spandauer Korrespondenz jetzt eine Bewegung gegen diesen Beschluß aus, weil in früheren Jahren in der Brauerei ein paar Mal sozialdemokratische Versammlungen stattgefunden haben. Da könnte allerdings die Feuerwehr Feuer fangen.

Ausland.

Päpstliche Gewerkschaften. In Italien hat die Arbeiterbewegung in der letzten Zeit einen Freund wie Feind überaus großen Aufschwung genommen. Insbesondere macht die wirtschaftliche Organisation große Fortschritte. Noch vor Kurzem war ein Streik in Italien eine Seltenheit; heute hat der „Avanti“ eine täglich mehrere Spalten füllende Streikrubrik. Diese Vermehrung der Streiks hat die bürgerlichen Parteien, besonders die Liberalen, beunruhigt. Die Arbeiterbewegung hat sich in Italien sehr ausgedehnt, und schon darangegangen, der Organisation der klassenbewußten Arbeiterschaft eine Organisation der Indifferenten entgegenzustellen. Diese Organisation hat eingehendernmaßen den Zweck, den Unternehmern, die durch einen Streik in Verlegenheit gesetzt sind, Streifbrecher zu liefern. Diese Unternehmung hat den Beifall des Papstes gefunden. Sie wird vom Vatikan moralisch und materiell unterstützt. Und das ist gut so, denn jetzt muß auch der Dämonie beraubt werden, wie die berühmte Enzyklika des „Arbeiterpapstes“ zu verstehen ist; er muß einsehen, daß die in dieser Enzyklika gepredigte Harmonie der Arbeiter- und Unternehmerinteressen gleichbedeutend ist mit der völligen Unterwerfung der Arbeit unter das Kapital. - Die Organisation der katholischen Arbeiter zählt in Rom 2000, in Genua 500, in Florenz 1000 und in Mailand 1000 Mitglieder.

Zu blutigen Zusammenstößen zwischen Liberalen und Liberalen kam es am Mittwoch bei einer religiösen Feier in Saragossa. Es wurden fünfzig Personen verwundet und eine getödtet. Die Räume der Zeitung „Noticiero“ wurden mit Steinen beworfen und innen verwüdet, der Herausgeber verwundet. Die Liberalen hatten eine Prozession veranstaltet und waren mit Messern und Revolvern bewaffnet.

Amlich wird über den Vorfall berichtet: Als das Volk erfuhr, daß eine Prozession von dem Kardinalgeneral Canero geführt werde, rief es: „Es lebe die Freiheit!“ Dies führte zum ersten Zusammenstoß. Die Prozession setzte ihren Weg fort, während die Menge pfliff und schrie. Der Priester, der das Banner trug, schlug mit einem Stabe auf die Karminen ein, so daß der Schaft zerbrach. Hierbei kam es zum zweiten Zusammenstoß. Ueber die Verletzungen, die dabei vorgekommen sind, ist noch nichts Näheres bekannt.

Nach dieser Darstellung sind die Liberalen die Herausfordernden gewesen.

Europäische Kulturträger. Das Bureau „Herold“ meldet aus Annover: Aus Anverulle am Kongo zurückgekehrte Passagiere berichten, daß die beiden Offiziere, welche wegen Ermordung von 31 Schwarzen, darunter mehreren Frauen, angeklagt waren, vom Schwurgericht in Anverulle zu 25 Jahren Gefängnis verurtheilt worden sind. Die Schwarzen waren auf Befehl der Offiziere erschossen worden, weil sie sich geweigert hatten, vor ihnen zu tanzen, da sich zur Zeit eine Leiche im Orte befand.

Partei-Angelegenheiten.

Tobtenliste der Partei. Die Partei in Dortmund verlor ein eifriges und strebames Mitglied durch den Tod des noch jungen Genossen Reinhold Lehmann, der als Opfer eines gräßlichen Unglücks den Tod fand. Er stürzte schlaftrunken aus dem Fenster seines Schlafzimmers 10 Meter hoch auf Kasse herab und war sofort todt. Er war sowohl politisch wie gewerkschaftlich sehr regeltätig. Lehmann war in Plegnis im Jahre 1877 geboren.

Ueber den Streik der Stahlarbeiter in Amerika

liegen der „Frankfurter Zeitung“ folgende Nachrichten aus London vor:

Nach einem Telegramm des „Morning Leader“ aus New-York sind jetzt 270 Stahlbetriebe geschlossen und 74.000 Stahlarbeiter feiern. Dem „Morning Leader“ zu Folge sind die Streikenden in bester Stimmung. Die in der Nähe von Pittsburgh haben Sommerlager am Niagara- und Housingtonflusse organisiert. Andere begeben sich zur Ausstellung nach Buffalo und mehr noch in die See bader.

Ueber die Bedeutung des Ausstandes der Stahlarbeiter in den Vereinigten Staaten sind sich beide Theile klar. Ein Mitglied der Firma Pierpont Morgan versicherte dem „New-York Herald“, der Kampf mit dem Gesamtverband der Eisenarbeiter werde ein Kampf bis aufs Messer sein.

Die „Schlesische Zeitung“ erzählt wieder eins ihrer gruseligsten Schauermärchen:

Der größte Streik in der Geschichte Amerikas ist seit Montag Morgen in vollem Gange und umfaßt sämtliche Eisen- und Stahlwerke in Pennsylvania, Ohio, Indiana und Maryland, welche der großen Arbeiterunion angehören. Irgend welche Aufhebungen haben bis jetzt nicht stattgefunden, da die Streiker den Kampf mit dem Trust strikte auf der Basis erlaubter Mittel durchzuführen gedenken. Der Präsident der „Amalgamirten Metallarbeiter-Association“, Mr. Theodore Shaffer, der jetzt den ganzen Streik in Szene gesetzt hat und weiter kommandirt, ist ein früherer Methodistengeistlicher, ein wahrer Riese an Gestalt mit einem eisernen Gesicht und scharfen schwarzen Augen, im Gange eine Persönlichkeit von außerordentlichem, geradezu magnetischem Einflusse. In den letzten zwei Jahren ist er selbst als Arbeiter in den Stahlwerken thätig gewesen und hat sich mit Leib und Seele den Interessen der großen Union gewidmet. Mr. Shaffer erklärte einigen Pressevertretern gegenüber, daß die Arbeiterunion den Morgan'schen Stahltrust bereits jetzt fest in der Hand habe. „Sollte es nothwendig sein“, so erklärte er, „so werden morgen am Tage 500.000 Kohlenarbeiter mit in unseren Streik eintreten und später event. andere 800.000 Man a n d e r „American Labor Federation“, so daß vielleicht eine Million amerikanischer Arbeiter den Kampf gegen den Morgan'schen Trust und dessen Nachtheile aufnehmen werden. Mr. Morgan wird schwerlich ein derartiges Risiko laufen und eine so fürchterliche Verantwortung tragen wollen. Wir werden seinem Trust das Rückgrat brechen und dann eine Aera der Freiheit und der ehrlichen Verhandlung des amerikanischen Arbeiters auf Basis der Prinzipien der Arbeiterunion inauguiren.“

Die Arbeiter kämpfen um prinzipielle Anerkennung ihrer Organisation.

Arbeiterbewegung.

Aus der Barbierbewegung. In Dresden kam es zu der Gründung eines neuen Ortsvereins des Barbier- und Friseurhilfsverbandes. Nach einem Referate des Herrn Friede am vergangenen Donnerstag, das mit großem Beifall aufgenommen wurde, ließ sich eine große Anzahl von Kollegen in die Mitgliederlisten des Verbandes eintragen. Hoffentlich gelingt es bald, auch die Dresdener Barbier der Nothwendigkeit einer strengen Organisation zu überzeugen. Von der freiwilligen Lohnerböschung, mit welcher die Meister vor der Öffentlichkeit jetzt prunken, werden nur wenige Gesellen etwas merken. Ohne Organisation giebt es keinen Fortschritt.

Zum Generalkonferenz der Flaschenmacher meldet Wolffs Telegraphenbureau aus Hannover vom 18. Juli:

Die heute hier tagende Versammlung der Vereinigung deutscher Flaschenfabriken faßte einstimmig folgenden Beschluß: Die Versammlung beschließt, jedes Eingehen auf die jetzigen Forderungen der Glasmacher abzulehnen. Die anwesenden Mitglieder verpflichten sich, in diesem der Gesamtheit aufzubringenden Kampfe zusammenzubalten und in allen Angelegenheiten dieses Ausstandes gemeinsam zu handeln.

Geldfund im D-Zuge. In einem D-Zuge zwischen Wiesbaden und Frankfurt a. M. wurde dieser Tage eine Summe von 1027 Mark gefunden und an die Behörde abgeliefert. Da der Eigentümer bis jetzt noch nicht ermittelt werden konnte, wird das Geld nach Ablauf der Reklamationsfrist zu Gunsten der Unterstützungskasse von erkrankten Bahndienstleuten Verwendung finden.

Wieder Sieben oder die Gesellschaft der Engel. Die amtliche Telegraphenunternehmung des Königreichs Italien, die „Agenzia Stefani“ meldet aus Palermo unterm 15. Juli, Nachts 11 Uhr: In Mes, Stadt der Provinz Caltanissetta, wurden sieben Priester verhaftet, welche dem von den kirchlichen Oberen genehmigten Scheinbund der Engel („Angelica“) angehörten. Unter dem Vorwand, die jungen Mädchen zu mahnen, reinen und frommen Christen auszubilden, lockten diese Priester die Kinder und Mädchen zu abentheuerlichen Beständen in die Sakristei, verführten sie dort oder thaten ihnen Gewalt an. Die Einzelheiten sind graulich.

Von drei Baubitten wurde ganz in der Nähe von Belletri eine italienische Gendarmen-Patrouille angegriffen und der Gendarm Giordani von den Räubern erschossen. Die Thäter sind natürlich wieder geflohen, und es wird jedenfalls ebenso schwer sein, dieselben zu fangen, wie - die vielen anderen, welche sich in den Albanenbergen und einzelnen Theilen der Kampagna herumtreiben, ohne daß es jemals gelingen will, ihrer habhaft zu werden.

Eine ganze Kompagnie auf dem Mont Blanc. Wie ein Yponer Blatt berichtet, erreichte Dienstag Morgen eine ganze Kompagnie Alpenjäger in voller Ausrüstung unter Führung des Hauptmanns Labonis den Gipfel des Mont Blanc. In Chamounix wurde das glückliche Gelingen der Besteigung mit Böllerschüssen gefeiert.

Das Befinden Tolstoj's. Ein Mitarbeiter der „Russischen Telegraphen-Agentur“, der den erkrankten Grafen auf seinem Gute Jasnaja Poljana besucht hat, berichtet, Tolstoj sei gegen das Verbot der Ärzte bei feuchtem Wetter ausgeritten und habe die Malaria bereits am 10. Juli Abends gefühlt. Am folgenden Tage sei die Krankheit heftiger geworden und habe sich bis zum 15. stets gesteigert. An diesem Tage sei in dessen eine Erleichterung eingetreten, wenngleich der Kranke ohne Hilfe nicht gehen konnte. Am folgenden Tage erfolgte ein neuer Rückfall, die Kräfte nahmen sehr ab und der Puls steigerte sich bis auf 150 Schläge. In der Nacht wurde der Zustand äußerst gefährlich. Dann trat aber gesunde Schlaf ein, durch den der Kranke wesentlich gelüftet wurde. Heute (18. Juli) früh sieht sich der Graf sehr gut, er denkt und spricht beinahe von seinem literarischen Arbeitsplan. Die ganze Familie Tolstoj ist am Krankenbett versammelt.

dazu etwas verlangt gewesen sein mag. Nach dem Ergebnis der Beweisnahme hielt der Gerichtshof die Anklage für gebast und belegte unter Ausschluss mildernder Umstände den Gefreiten und den einen Duar mit je sechs Monaten Gefängnis, während der andere mit drei Monaten davonkam.

Am Bau des Barchenstiftsdenkmals auf der Gopelshöhe in Eisenach führte am Sonnabend voriger Woche ein Kapitalist mit einem Gewicht von 35 Zentnern beim Hochziehen mittelst der Baumwinde aus einer Höhe von 15 Meter herunter, glücklicher Weise, aberselben von beträchtlichem Materialschaden, ohne Schaden an Menschenleben zu verursachen. Die vier an der Winde beschäftigten Leute fügten sich noch rechtzeitig an dem Schutzeländer. Die Winde war das Werk eines harten Janes, welches zum Anschlagern der Werkzeuge benutzt wird. Bei genauer Untersuchung der Bruchstelle des Janes stellte sich heraus, daß von Freulerhand mittelst Messers Einschnitte derart gemacht waren, daß sie von den Werkleuten übersehen werden konnten, aber den Unfall unbedingt herbeiführen mußten. Am Sonntag fanden sich bei genauer Untersuchung des Janes vor der Benutzung wieder neue Schnitte. Nach dem Urtheil des Freuler wird einig gefahren.

Im Prozeß Krohmal haben Donnerstag Vormittag in Gumbinnen die Zeugenvernehmungen, welche fünf Tage in Anspruch nehmen sollten, unter Leitung des Kreisgerichtsraths Meyer in der Assistent des Dragoner-Regiments von Wedel Nr. 11 begonnen. Die beiden Vertheidiger, die Rechtsanwalt Dürschardt und Horn, sind in Gumbinnen eingetroffen um - den den Verhandlungen bei.

Ein verichwandener Posten. Nach einer Meldung aus Neu-Nowin fand der diensthabende Liniere einen postenstehenden Wüstenier der 2. Kompagnie vom Infanterie-Regiment Großherzog Friedrich Franz II. schlafend an der Garanon-Schwimmkanal. Um die sofortige Abführung des Mannes vornehmen zu lassen, begab sich der Liniere nach der nahe gelegenen 1. Bataillons-Kaserne. Als er aber in Begleitung der Grogade zurückkehrte, war der Soldat verschwunden. In den Garanonanlagen der Kanal fand man seinen Panzerrock, Helm, das Gewehr und Zeugzeug. Eine sofortige Abführung des angrenzenden Sees beauftragt aber die Vermuthung nicht, daß der Posten Selbstmord begangen habe; wahrscheinlich wird er beirrt sein.

Erpöchen. Als Rittmeister Rathenow Postdirektor Ingenieur in Rippes (Rheinland) den Postenbeamten Garsky in dessen Wohnung wegen eines Schießens zur Rede stellte und ihn in trennbarer Weise zur Herausgabe des Selbes anforderte, nach Garsky dem Postdirektor ein Dolchmesser in die linke Brustseite gesteckt wurde sofort verhaftet. Ingenieur ist jetzt schwere Verlesung heute erliegen.

Durch eine Explosion in der Pulvermühle bei Oshloch (Dobruca) wurde eine Person getödtet, zwei Personen wurden schwer und zwei leicht verletzt.

In Neberung kürzte der Seiltänzer Gersten vom Thurnfeld ab und war jetzt 1881. Doppelt tragisch ist, daß der

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 19. Juli 1901.

st. Die Breslauer Bäckermeister beschloßen Mittwochs Nachmittag in einer Vollversammlung ihrer Innung, den Abmachungen ihres Vorstandes mit dem Gesellenausschuß betr. Heiligung des Streiks zuzustimmen. Der Obermeister Herr Prussog stellte dabei fest, daß die Verhandlungen mit dem Gesellenausschuß — der bekanntlich aus den Mitgliedern der Streikkommission bestand — sehr friedlich und aufrichtig verlaufen seien und daß die Leute sich bei der Erörterung der einzelnen Fragen sehr verständlich benommen hätten. Da war es dann aber mindestens überflüssig, wenn der Herr Obermeister behauptete, die Streikenden seien so unaufrichtig gewesen und „reine wilde geworden“, daß es garnicht zu beschreiben sei. Die Gesellen seien nur von „zwei fremden Agitatoren“ aus Hamburg „aufgerebet“ worden, meinte Herr Prussog weiter. Im Großen und Ganzen seien die Bäckergesellen in Breslau mit ihren Meistern ganz zufrieden, nur ein kleiner Theil, **der nicht so recht Lust habe zu arbeiten**, wolle mehr haben und für den sollte gesorgt werden. Dann meinte Herr Prussog wieder in komischem Widerspruch mit vorher Gesagtem, gestreift sei eigentlich garnicht worden, nur die beiden Hamburger Agitatoren hätten gestreift. Die Meister hatten keine genug, auch von auswärtig.

Interessant auch für größere Kreise war noch die Erklärung, daß man alles Geforderte und noch mehr hätte bewilligen können, denn es seien den Bäckermeistern leicht möglich, das **wieder auf das laufende Publikum abzuwälzen**. Man brauche ja die Waare nur etwas kleiner zu machen. Diese Feststellung des Herrn Prussog fand den lebhaften Beifall der versammelten Bäckermeister. Nur das unaufrichtige Benehmen der Gesellen, die allerlei unwahre schmutzige Geschichten aus Päckchen erzählten, hätten die Meister von sofortiger Bewilligung zurückgehalten. Auch konnte man doch den fremden unbekanntem Leuten nichts zugestehen.

Gegen Streikende, die durch ihre Arbeitseinstellung den Meistern große Verlegenheiten bereiteten (also doch?) will man wegen Erpressung vorgehen, wie Herr Prussog mit Empfindung verkündete. Man stützt sich da auf das Urtheil eines sächsischen Gerichts gegen einige Kellner, die ihren Wirth kurz vor einer Festlichkeit sitzen ließen, weil er keine Lohnerhöhung zahlen wollte. Wir glauben, die Herren Bäckermeister werden mit ihrer Klage nichts erreichen, da jene Sache ganz anders lag. Immerhin ist das Verhalten der Herren Bäckermeister bemerkenswerth.

y. Herr Prussog, der Bäckerkönig, hat furchtbare Rache genommen an einem seiner Gesellen, der es gewagt hatte, seiner Zeit mit in den Streik zu treten und dann noch den Meister auf Auszahlung des verdienten Lohnes zu verklagen. Am Donnerstag machte Herr Prussog seine Schadensersatzansprüche gegen den betreffenden Gesellen wegen Kontraktbruchs geltend. Nach der bekanntlich vom hiesigen Gewerbegericht für rechtskräftig anerkannten Sprechmeisterordnung gilt für die Breslauer Bäcker die Bestimmung, daß täglich um 10 Uhr Vormittags derart gekündigt werden muß, daß an demselben Tage Mittags die Arbeit wiedergelegt wird. Außerdem aber hat Herr Prussog noch mit seinen Gesellen eine besondere Vereinbarung getroffen, nach der an Sonnabenden und Sonntagen überhaupt keine Kündigung zulässig ist. Der Geselle aber hatte, da an jenem Sonnabend der Streik verkündet worden war, als ehrenhafter Kollege die Arbeit am Abend dieses Tages nicht mehr aufgenommen. Herr Prussog hatte zunächst Entschädigung für eine volle Woche beantragt, eine Forderung, die jeder gesetzlichen Begründung entbehre. In der letzten Verhandlung ermäßigte er seine Ansprüche auf 6 Mk. für Sonnabend, Sonntag und Montag. Er wurde aber darüber befohlen, daß er für Sonnabend keine Entschädigung verlangen könne, da der Geselle in der Nacht von Freitag zu Sonnabend gearbeitet habe. So wurde der Geselle zur Zahlung von 4 Mk. verurtheilt. Großmüthig überwies Herr Prussog die Forderung der städtischen Armenkasse.

Anschließend hieran sei bemerkt, daß die Klage wegen Herausgabe des Germaniaarbeitsbuchs und Entschädigung wegen der verweigerten Herausgabe gegen Herrn Prussog beim hiesigen Landgericht bereits anhängig gemacht worden ist.

© Unsere Breslauer Hausagrarien hatten gegen die Polizeiverordnung, welche die Bürgersteiglast regeln soll, Beschwerde beim Regierungspräsidenten eingelegt. Dieser hat den Herren nun mitgetheilt, daß die Verordnung im Einverständnis mit dem Magistrat zurückgezogen sei. Bekanntlich war die Berathung derselben wie des dazu gehörenden Gemeindebeschlusses in der Stadtverordnetenversammlung soweit gediehen, daß in der ersten Sitzung nach den Ferien die Vorlage verabschiedet werden sollte. Es hat den Anschein, als ob der Einfluß derjenigen Hausagrarien, denen die in der Vorlage gewährten Erleichterungen lange nicht weit genug gingen, jetzt die Zurückziehung bewirkt hat. Ob die Herren von einer neuen Vorlage mehr Vortheile haben werden, ist freilich doch sehr zweifelhaft.

*** Ueber deutsche und polnische Sozialdemokraten** ereifert sich ein Leitartikel des hiesigen antiemittischen Blättchens — das sich, nebenbei bemerkt, mit Händen und Füßen gegen die Annahme sträubt, sein Schicksal sei im Untergange begriffen. Das Blatt freut sich, daß in die sozialdemokratische Bewegung durch gewisse polnisch-nationalistische Agitatoren ein Keil hineingetrieben worden sei und theilt mit, daß die „Gazeta Robotnicza“ von Rattowig aus besonders „die Zwiebracht schüre“. Das mag für die „Gazeta Robotnicza“ besonders schmeichelhaft sein, im Uebrigen mag sich Pastor Mitschke und sein Leitartikler tösten: Die Sozialdemokratie ist viel zu fest gebaut, als daß sie durch derartige Zerplitterungsbestrebungen zu Grunde geht. Dazu denken auch Sozialdemokraten polnischer Zunge viel zu vernünftig.

*** Ueber eine deutsch-sozialdemokratische Zeitung für Polen** weiß die „Schles. Volkszeitg.“, daß in sozialdemokratischen Angelegenheiten „bestinformirte“ Blatt, folgende zu berichten.

Die deutsch-sozialdemokratische Zeitung wird hier unter dem Titel „Fosener Volkszeitung“, Organ für die werththätige Bevölkerung der Provinz Posen, vom 1. September ab demnächst erscheinen. Die erste und die inneren Seiten werden demnächst wie die Breslauer „Volksrecht“ enthalten, in deren

Druckerei hergestellt werden, während der örtliche Theil und die Anzeigen von einer Posener Druckerei auf die vierte Seite gedruckt werden.

Wir gestehen, daß das katholische Blatt besser informiert ist als wir selbst und machen ihm unser Kompliment für seine Frigilität. Den Parteiblättern, die diese Nachricht ohne Kritik nachdrucken, möge zur Mittheilung dienen, daß ein solches Unternehmen erst „im Stadium der Erwägung“ sich befindet und daß alle angegebenen Einzelheiten vorläufig müßige Kombinationen sind.

h. Die Verhandlung gegen die Genoffin Dr. Rosa Luxemburg und den Genossen Rasprzak wegen Beleidigung des Ministers des Geistes, Dr. Studt, ist vertagt worden. Die neue Verhandlung findet wohl erst nach den Ferien statt.

h. Majestätsbeleidigung. Nicht einmal die Ferienstrafkammern haben Ruhe vor Majestätsbeleidigungsprozessen. Am Dienstag hatte sich die verehel. Schneider Ida Schneider in Görlitz unter Ausschluß der Oeffentlichkeit ob dieses Verbrechen vor dem dortigen Gericht zu verantworten. Eine mit der Frau Schneider verfeindete Person hatte die Angeklagte denunzirt. Die Aeußerung soll kurz nach dem „Mittent“ des Epileptikers Weiland gefallen sein. Die Verhandlung endete mit der Freisprechung der Angeklagten.

*** Große Bestellungen landwirthschaftlicher Maschinen** werden gegenwärtig aus Italien bei der Maschinenfabrik von Hübner in Liegnitz gemacht. Anscheinend sollen die eisernen Kollegen alle Streiks der italienischen Landarbeiter ausichtslos machen.

Zr. Blöthlich entlassen wurde der Schaffner Art vom hiesigen Omnibusverehr. Derselbe hatte nach dem Ansicht der Direktion unerhörte Verbrechen begangen, in einer Restauration im Kreise seiner Kollegen zu bemerken, was denn eigentlich ein Schaffner mit **50 Mark pro Monat**, von welcher riesenhafte Summe noch ca. 2 Mark Versicherungsbeiträge abgehen, anfangen sollte. Man könne eigentlich gar nicht wissen, ob das auf Mische, Nahrung, Kleidung, oder sonst etwas verwendet werden solle. Für diese Bemerkungen, die man doch nur als ganz selbstverständlich halten kann, erhielt der Schaffner folgende schriftliche Entlassung:

Sie haben sich gestern Abend im Restaurationslokal von Gottschalk öffentlich in schwer beleidigender Weise gegen unser Unternehmen ausgesprochen und unsere Schaffner durch aufrührerische Redensarten gegen uns gehetzt.

Sie sind sofort aus dem Dienst entlassen und haben Ihre Dienstkleidung abzugeben. **Polizeiliche Anzeige** gegen Sie behalten wir uns vor.

Schneidig! Höchst schneidig! Kommentar überflüssig. Neugierig sind wir auf die polizeiliche Anzeige!

y. Weil er seine Arbeitskollegen zum Streik aufgereizt habe, wurde der Arbeiter Joppich von seinen Arbeitgebern, den Inhabern der Seifenfabrik Regner u. Co., Klosterstraße 62, ohne Innehaltung der Kündigungsfrist entlassen. Außerdem soll Joppich Unzufriedenheit unter seinen Mitarbeitern angezettelt haben. Der Sachverhalt ist folgender: Der Zentralverband der Handels-Hilfsarbeiter hatte durch Handzettel die Arbeiter einiger hiesiger Seifenfabriken zu einer Versammlung eingeladen, in welcher Joppich das Referat halten sollte. Einige solcher Zettel waren auch in der Regner'schen Fabrik vertheilt worden. Die Inhaber der Firma scheinen etwas nervöser Natur zu sein; sie witterten sofort einen Angriff auf ihren Geldbeutel, zumal da Joppich sich einmal geküßelt haben soll, in der Regner'schen Fabrik ließe sich ein Streik ganz gut durchführen. In Folge dessen wurde Joppich sofort entlassen. Daraufhin verklagte dieser die Firma auf Zahlung einer vierzehntägigen Entschädigung. In der Verhandlung machte der Beklagte geltend, daß er einen Aufwiegler zum Streik nicht in seinem Betrieb dulden könne, er habe den Kläger auf Grund der Bestimmung in seiner Arbeitsordnung sofort fortgeschickt, wonach die Firma im Falle des § 123 der R.-G.-O., sowie aus „sonstigen wichtigen Gründen“ zur sofortigen Entlassung“ berechtigt ist. Zu seiner Verteidigung legte der Beklagte einen Artikel aus dem „Courir“ vor, in welchem die Maßregelung des Joppich in allerdings recht scharfen, aber zutreffenden Worten beleuchtet wurde. Als dem Beklagten bedeutet wurde, daß weder aus dem Artikel noch aus der Veranlassungsbildung hervorgehe, daß Joppich die Arbeiter der Firma habe zum Streik aufzufordern wollen, erwiderte Regner, dann habe der Kläger doch wenigstens seine Arbeiter, mit denen die Firma schon seit langen Jahren in gutem Einvernehmen lebe, der Organisation zuführen wollen. Allerdings ein recht schweres Verbrechen? Alles half dem Beklagten nichts, der Vorsitzende belehrte ihn darüber, daß die Entlassung eine ungesetzliche war. Nun sollte man meinen, der Gerichtshof hätte, falls der Beklagte die Ansprüche des Klägers nicht freiwillig anerkennen wollte, zu einer Verurteilung kommen müssen. Durch einen Vergleich aber brachte es der Vorsitzende fertig, daß der Kläger statt der ihm zustehenden rund 35 Mk. nur 25 Mk. erhielt.

*** Neues Sommertheater.** (Dr. Alfred Palm.) Mit der Erwerbung der originellen „Asphaltblume“ hat die Direktion wiederum einen sehr guten Griff gethan, Freitag geht das überaus lustige Stück bereits zum fünften Male in Szene. Nachdem einige, auch von der Presse angeordnete wohlthuende Kränzungen vorgenommen, dürfte die Wirkung der „Asphaltblume“, „des Sterns der Mitternacht“ eine noch erhöhtere werden. Wer sich ein paar müßige Stunden angenehm verkürzen will, kann dies nirgends besser als in Gesellschaft des „Sterns der Mitternacht“ thun. — Das über volle Haus, welches das erste Gastspiel des Herrn Emil Höfer brachte, zeigte am besten, wach großer Sympathie sich dieser Künstler zu erfreuen hat. Sonnabend tritt nun Herr Höfer in Gambiolo's Schwan „Der Unterpfeffer“ auf, und zwar als Titelheld. Diese Rolle verlangt vom Darsteller viel Verze und Routine. Der Name Höfer und der überaus amüsante Inhalt des Stückes werden genügen, um auch für diesen Abend eine recht zahlreiche Zuhörerschaft anzulocken.

*** Ein Revolvententat**, welches glücklicher Weise nicht von schlimmen Folgen begleitet war, wie zuerst vermutet wurde, verübte am 17. d. Mts. Abends, der 25 Jahre alte Auschanker, bzw. Hauswächter Paul Christalle gegen seine Braut, die Wisnarschstraße 10 bei ihren Eltern wohnende Schneiderin Martha Kühnlein. Christalle hatte das Mädchen im April d. J. kennen gelernt und seit dieser Zeit mit ihr verkehrt. In den letzten Wochen hatte das Mädchen unzüchtige Postkarten erhalten, die aber Christalle nicht abgeben wollte. Es kam bei dieser Auseinandersetzung zu einem Wortwechsel. Zudem fiel Christalle noch der Eifersucht in die Arme, so daß sich in ihm fustere Gedanken festsetzten. Mit einem alten, zum Glück nur mit Pulver geladenen Revolver bewaffnet, betrat er gestern Abend die Wohnung seiner Braut, die allein anwesend war. Nach wenigen Worten stürzte er sich auf das Mädchen, setzte ihr den Revolver auf die Brust und schob ab. In seiner Angst riß sich das Mädchen los und flüchtete in eine Nebenwohnung. Christalle entfernte sich sofort und begab sich in seine Wohnung, Neudorfstraße 60, wo er heute früh festgenommen und in das Polizeigefängnis eingeliefert wurde. Der Revolver will er bei seinem Weg über eine Brücke in die Ober geworfen haben. Das Mädchen soll nur ganz leicht verletzt sein. Christalle will beabsichtigt haben, dem Mädchen um Geld zu zuzogen.

*** Neuer Bodenfall.** Aus Dypeln wird gemeldet: In dem Krug'schen Hotel auf der Krakauerstraße wurde am 16. d. Mts. ein Fall von Boden-Erkrankung festgestellt. Die erkrankte Person wurde unter Beobachtung der erforderlichen Vorkehrungsregeln in das Krankenhaus übergeführt; allem Anscheine nach handelt es sich um einen rein leichten Fall. Durch sofortige Jnspektion der Hausgesunden des Erkrankten und gründliche Desinfektion sind Vorkehrungen getroffen, daß eine Weiterverbreitung der Krankheit nicht zu besorgen ist. Die Art der Entsehung bezw. Einschleppung ist nicht aufgeklärt.

*** Unglücksfälle.** Ein Kutscher wurde auf der Wehlstraße von einem Wagen überfahren, wobei ihm der rechte Unterschenkel gebrochen wurde. Er fand im St. Georgskrankenhaus Aufnahme. — Am 16. d. Mts., Vormittags, fuhr auf der Neuen Tauerntienstraße ein Kohlenwagen an den von einem Stellmacherlehrling gezogenen Handwagen an, so daß der Lehrling zu Boden geschleudert wurde und unter einem Motorwagen gerieth. Da er Verletzungen am Kopf, Hals und Weinen erlitten hatte, wurde er dem Krankenhaus der barmherzigen Brüder zugeführt.

*** Selbstmord.** Am 17. d. Mts., Vormittags, hat sich ein Hauswächter in dem Keller eines Hauses auf der Schweidnitzerstraße erhängt. Die Leiche wurde in die Anatomie geschafft.

*** Auffinden eines Entseeten.** Am 17. d. Mts., Mittags, wurde in der Nähe des Weidenbammes die Leiche eines Mannes aus der Ober gegogen und der Anatomie zugeführt. Der Entseete ist mit schwarzem Rodanzug, grüner Kravatte und Gamaschen bekleidet.

*** Vermißt** wird seit dem 11. d. Mts. der 17 Jahre alte Hauswächter Paul Krause, dessen Eltern Louisenstraße 20 wohnen. Er ist mit braunem Jaquet, dunkler Hose, grauem Hut und Schnitzschuhen bekleidet.

*** Betrug.** Am 14. d. Mts., Vormittags, wurde auf dem Berlinerplatz ein Fleischergeffe von einem 20 bis 25 Jahre alten Mann mit der Frage angeprochen, ob er ein Fahrrad für einen Gelegenheitspreis kaufen wolle. Da der Fleischer sich hierzu bereit erklärte, führte ihn der Mann in eine Restauration am Nikolaistadlgraben. Dort hatte der Mann ein Rad stehen, welches er aber nicht als das von ihm zu verkaufende bezeichnete, vielmehr sagte er, daß das Rad erst aus seiner Wohnung holen müsse. Er ließ sich dann fünfzig Mark Anzahlung leisten und versprach, rechtzeitig mit dem Rad auf dem Oberdörflichen Bahnhof, von wo der Fleischer wegfahren wollte, einzutreffen. Der Fleischer merkte zu spät, daß er einem Betrüger in die Hände gefallen war. Derselbe war mit einem hellgrauen Jaquetanzug bekleidet.

*** Unvorsichtige Rennbahnwette.** Eine Brieftasche mit vier Tausend mark Scheinen wurde am Sonntage von einem Besucher der Rennbahn in Scheitling auf dem Sattelplatze verloren. Der ehrliche Finder, ein armer Bediensteter, Herr Güttler, Oberstraße 23, erhielt ein Fündelohn von zweihundert Mark. Am Montag verlor auf dem Rennplatze wiederum ein Herr eine Brieftasche mit sieben Hundert mark Scheinen. Diese wurde von einer Wiltveräußerin gefunden und dem rechtmäßigen Eigentümer eingehändigt.

*** Der Provinziale in der Hauptstadt.** Am 16. d. Mts. Abends, machte ein auswärtiger Fleischermeister hierorts die Bekanntschaft zweier junger Leute, die mit ihm mehrere Cafés besuchten. Während sich der Eine schließlich entfernte, begleitete der Andere den Fleischermeister in einen Gasthof, wo Beide in einem Zimmer übernachteten. Am anderen Morgen war der junge Mann verschwunden, und mit ihm die Summe von 800 Mk. Ausgaben zur Ermittlung des Diebes, der etwa 26—28 Jahre alt war, sind im Zimmer 58 des Polizeipräsidiums zu machen.

*** Irrthümliche Zahlung.** Am 13. d. Mts., Morgens, hat ein in Scheitling wohnender Droschkenbesitzer von einem Herrn, den er vom Kopsplatz nach dem Oberdörflichen Bahnhofe gefahren hat, an Stelle eines Thalers ein Fünfmarkstück in Zahlung erhalten.

*** Polizeiliche Meldungen.** In das Polizeigefängnis wurden am 17. d. Mts. 36 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: Zwei Vericherungskarten, ein Gebetbuch, ein Sonnenschirm, eine Damendreh, ein Badet Mädchenhülle, ein Herrenjaquet, ein schwarzer Sommerbergsteher, ein Spigenumhang und ein Ring mit rothem Stein. — Abhandelt kamen: Drei Portemonnaies mit 8 Mark, 20 Mk. und 23 Mk., sowie ein Portemonnaie, enthaltend einen Trauring und 450 Mk.

st. Der Verband der Handels-Hilfsarbeiter Deutschlands. Zahlstelle Breslau hielt am Donnerstag Abend im Gewerkschaftshause seine Generalversammlung ab. Da innerhalb der Organisation Streitigkeiten entstanden sind, die in der Veranlassung zum Austrag kommen sollten, hatte auf Veranlassung der Ortsverwaltung im Interesse unparteiischer Geschäftsführung der Hauptvorstände des Verbandes, Schumann-Berlin, die Leitung der Verhandlungen übernommen.

Der Leiter der örtlichen Organisation Zahlstellensekretär Zimmmer erstattete zunächst den Bericht über das abgelaufene zweite Quartal. Dasselbe sei ein ganz besonders erfolgreiches zu nennen, wie das seit Bestehen der Organisation noch nicht dagewesen. Die Gesamtanzahl der Mitglieder betrage jetzt über 1200, was eine Zunahme von rund 400 neuer Mitglieder im letzten Quartal bedeute. Und während sonst das zweite Quartal des Jahres, besonders im Beitragszahlen das schlechteste des ganzen Jahres sei, ist das diesmal erheblich besser geworden, auch was den Agitations- und den Streikfonds betrifft. In Lohnbewegung und Organisationsarbeit ist das verwickelteste Vierteljahr ebenfalls sehr reich gewesen. Gleich am Anfang war die Lohnbewegung der Kollegen in der Maschinenbauanstalt Breslau. Die musterhafte Haltung der Beteiligten und das geschickte Vorgehen ihrer Kommission verdient besondere Anerkennung. Jrgend welche Kosten hat diese erfolgreiche Bewegung dem Verbands nicht verursacht, dagegen die Mitglieder zu den Mitteln des Verbandes wesentlich erhöht. Die Festschreibungsbewegung ist im Ganzen auch befriedigend verlaufen, leider haben die Beteiligten bei einer Firma die erregenden Vortheile nicht ausgenutzt. Ein wenig rühmliches Ende fand dagegen die Lohnbewegung der Bierkutscher. Der größte Theil der in Betracht kommenden Leute war für eine Arbeitseinstellung noch nicht reif. Aber das ablehnende und vertegende Benehmen der reichen Herren Bierverleger soll nicht vergessen werden und es wird Sorge getragen werden, daß ihre Bäume nicht in den Himmel wachsen. Erfolgreich war die Organisationsarbeit bei den Kohlenarbeitern. Während die großen Kohlenfirmen, als sie von der Organisation ihrer Leute erfuhr, diese zunächst mit Entlassung bedrohten, haben sie sich gar bald eines Besseren besonnen und sich — ohne daß die Arbeiter Forderungen gestellt hatten — bereit erklärt, den Arbeitern die für den Herbst in Aussicht stehende Lohnforderung schon jetzt zu bewilligen, wenn sie vom Streik absehen würden. Mit Aussicht auf Erfolg sind noch Organisationsbestrebungen unternommen bei den Wehl'schem, den Angestellten der Paketfabrik, den Speicherarbeitern und den Hürdenkutschern, der am tiefsten stehenden Arbeiterkategorie. Lebhaft zu fragen ist dagegen über die Gleichgültigkeit der Hausdiener. Alle Bemühungen, sie aufzurütteln, waren vergeblich, trotzdem etwa 200 Hausdiener dem Verbands angehören. In der letzten Volksversammlung, die den Ansheladenschluß verhandelte und deren Arrangement dem Verbands große Ausgaben verursachte, glänzten die Hausdiener fast ganz durch Abwesenheit.

Angesehen von dieser Kategorie ist zu sagen, daß wenn der Verband sich in dieser Weise weiter entwickelt, er bald die größte Gewerkschaft am Orte darstellen wird. — In bei der Gewinnung und Erhaltung des Gewerkschaftshauses hat die Zahlstelle pflichtgemäß mitgewirkt. Die Krankenunterstützung war geringer, die Unterstützung in Siebelfällen aber höher, wie im vorhergehenden Quartal. Die Arbeitlosigkeit am Orte war trotz der Sommerzeit sehr groß. An manchen Tagen meldeten sich dreißig und mehr Arbeitslose im Bureau. Auch die Maßregelung eines Kollegen wegen seiner Thätigkeit für die Organisation war zu verzeichnen. Ein Prozeß mit dem Vorstande der Ortskrankenkasse für kaufmännische Angestellte wegen unzureichendsten Anschlusses des Verbandssekretärs Zimmer — der als „Versicherungsbeamter“ angeblich zur Paster „Wohlthätigkeit“ gehören sollte — endete mit einem Sieg des Verbandes.

An diesen Geschäftsbericht schloß sich der Bericht des Kassierers, nach welchem die Einnahmen und Ausgaben im zweiten Quartal mit 284.33 Mk. balanzieren. An die Hauptkasse wurden 1200 Mk. gelandt und es verbleibt ein Kassenbestand von 1104.64 Mk. gegen 750.48 Mk. im vorhergehenden Quartal. Ueber die Stellenvermittlung wird unter anderem mitgeteilt, daß von 84 Arbeitslosen 71 untergebracht wurden. Gestagt wird, daß die Mitglieder sich an dem Weiden von offenen Stellen sehr ungenügend beteiligen, während die Vertheilung der Arbeitgeber betrübend sei.

Die Revisoren bestätigen die Richtigkeit der Abrechnung und nehmen Veranlassung, den verkehrlichen Verhandlungen über angelegliche Unregelmäßigkeiten entschieden entgegen zu treten. Dem Kassier wird darauf Besondere ertheilt. Nach einer stundenlangen, teilweise sehr persönlich ausgeprägten Debatte über die Thätigkeit der Ortsverwaltung und speziell des Sekretärs Zimmer, eine Debatte, welche zu irgend einem greifbaren Resultat nicht führte, wurden in die Ortsverwaltung neu gewählt die Kollegen Freye und Dienert, als Delegierte zu der am 4. August in Breslau tagenden Gaukonferenz; die Kollegen Joppich, Riedel und Vogt. Die übrigen Punkte der Tagesordnung werden der vorhergehenden Zeit wegen zurückgestellt für eine nächste Mitgliederversammlung.

Schweidnitz, 17. Juli. Eine Resolution gegen Pfarrer a. D. Raumann hat der hiesige evangelische Arbeiterverein einstimmig beschlossen. In derselben wird u. A. die Eröffnung ausgesprochen, daß es „dem Vorstande des Zentralverbandes gelingen werde, die Ideen Raumanns von den evangelischen Arbeitervereinen fern zu halten.“ Nun sind die „Evangelischen“ gerettet!

Freiburg, 18. Juli. In der Fabrik verunglückt Die verarbeitete Ulmen-Fabrikarbeiterin B. verunglückte vorige Woche in der hiesigen Werke-Fabrik dadurch, daß ihr von der Stange ein Glied eines Ringers der linken Hand abgeworfen wurde. — In Folge Nichtbeachtung des 7. Gebotes wurde der ledige Holzbildhauer und Kapist H. dem hiesigen Amtsgericht überführt. Er hatte seinen Glaubensgenossen, Gebilde-Fabrikanten R., in der Nacht vom 10. zum 11. d. Mts. um 109 Mk. erstickt. Bei Meldung des Trestabls gab H. auf dem hiesigen Polizeibureau an, daß auch ihm 6 Mk. gestohlen sind. H. und R. haben die Verhältnisse nebeneinander. Bei der sofort vorgenommenen örtlichen Vernehmung und Ausfrage verhielt sich H. Die Folge war eine sofort vorgenommene Verhaftung, bei welcher die dem Fabrikanten gebührende Gelder gefunden wurden.

Polenitz, 17. Juli. Um bei der gegenwärtigen Hitze etliche Tönnen Bier gratis trinken zu können, veranstalteten Mitglieder des „Freiwilligen Feuerlösch- und Rettungs-Vereins“ des „Männer-Gesangs-Vereins“ Polenitz und des Turn-Vereins „Victoria“ am Montag Abend zu Ehren des von der Hochheidesche zurückgekehrten Wahlenbesizers Herrn Georg Conrad-Polsnitz einen Fackelzug. — Die Harmonie zwischen Arbeit und Kapital ist also hierseits noch nicht ausgeglichen.

Landeshut, 17. Juli. Ein wahrer Unglücksfall war der heutige Tag für die hiesige Stadt. Schon am frühen Morgen sei ein Mädchen in den Mühlgraben, konnte aber noch gerettet werden. Nun etwa um 2 1/2 Uhr ein fünfjähriger Knabe im Pöber und kurze Zeit darauf verunglückte der Schaffer eines hiesigen Expedienten. Derselbe lag beim „Hoberschleichen“ ein Faß Weiskäse ab, dabei zerang der Spund heraus und dem Schaffer mit solcher Kraft in das rechte Auge, daß dasselbe ausgeschlagen wurde. Nachdem ein hiesiger Arzt einen Notverband angelegt hatte, fuhr der Perunglückte in eine Augenklinik.

Wiesenburg, 19. Juli. Die Listen der stimmberechtigten Bürger von 1901 ist vom 15. bis 30. Juli ausgesetzt und ist es Pflicht der Genossen, sich zu überzeugen, ob ihre Namen darin enthalten sind. Es wird dies deshalb unbedingt notwendig sein, als es immerhin nicht ausgeschlossen ist, daß wir vor der höchsten Instanz mit unseren Brüdern gegen die vorjährigen Stadverordneten-Wahlen obliegen und dann von einer Neuwahl leben. — In der gestrigen Sitzung des Volksvereins verlas Genosse Tilgner ein in der „Neuen Zeit“ veröffentlichte kritische Abhandlung über die Agitationsmethode „War Teufel Gott, Mensch oder Uebermensch?“ von Franz Mehring; während Genosse Heider einen Artikel „Akademiker und Proletariat“ zur Verlesung brachte. An erlernten Aufsatz schloß sich eine kurze Diskussion, während der zweite einen gegen Meinungsäußerung zur Folge hatte. Die Veranlassung des Parteivorstandes gegen das Interimistat werden demnach hier eingehen und wird Genosse Mehring bald eine Liste zurückerhalten lassen, um die Namen der Genossen zu erfahren, die sich an der Hausagitation zu beteiligen bereit sind. Derselbe findet sich Genossen genügend ein, welche pflichtgemäß weiter agitieren, um eine unpopuläre Stimmenzahl gegen die Genossenschaft übermitteln zu können.

Sprottau, 18. Juli. Gegen das freisprechende Urtheil des hiesigen Schöffengerichts in Sachen Klingblatt-Verbreitung hat die Anwaltschaft Berufung eingelegt. Der Herr Bürgermeister hat sich ebenfalls begeben, ist in der Berufungsinstanz, daß er diese öffentliche Verhandlung „das von Haus zu Haus gehen“ sogleich beantragt habe. Wir kommen nach darauf zurück.

Sprottau, 16. Juli. Zum Waldbrande. Wie kolossal die Rauchentwicklung des zweiten Brandes am vergangenen Sonntagabend nachm. gewesen sein muß, läßt sich aus nachstehenden Mittheilungen aus Woyenbergr ersehen: Sonnabend Nachmittag wüthete nämlich von hier ein furchtbarer Waldbrand, der schließlich eine solche Ausdehnung annahm, daß hier die Feuerwehr alarmirt wurde. Obwohl das Feuer mindestens 1 1/2 Meilen von hier über 5 Meilen! R. A. — es lief, der Woyenbergrer Waldbrande — entzündet schien, brühten sich die umwohnenden, von Norden nach Süden dringenden Rauchwolken so intensiv aus, daß in der That die Sonne verfinstert wurde und den blutig rothen Glanz annahm, wie er bei Sonnenfinsternissen allgemein beobachtet wird. Stundenlang sah der Rauch nach Süden ab, die Luft verfinstert und sich bis zum Meilenstrahl in ununterbrochener Dichtigkeit hingehend, ein geradezu unheimliches Schauspiel, unvorstellbar als jeder die Ursache derselben sehen konnte.

hn. Sprottau, 17. Juli. Unglücksfall. Am Montag Nachmittag verunglückte auf der „Waldschänke“ in Gulan der Schlosser Lehmann, indem ihm ein Stück Eisen aus dem linken Unterschenkel fiel. Das Bein ist mehrfach gebrochen. Der Verunglückte, der auch noch schwere innere Verletzungen erlitten hat, fand Aufnahme im Krankenhaus.

sd. Chlas, 18. Juli. In der Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins, welche heute tagte, wurden mehrere Vereinsangelegenheiten erledigt. U. A. wurde auf Antrag Rathel beschlossen, die Noten, die bisher der Gesangs-Liede des Vereins gebildet, dem neugegründeten Gesangsverein „Eintracht“ unentgeltlich zu überweisen. Ferner wurde Genosse Müller auf die neueste Entscheidung des Kammergerichts aufmerksam, monach Hingeländer auch am Sonntag, außer der Kirche, verlesen werden dürfen. Er gab der Hofnung Ausdruck, daß von den vielen Genossen in Chlas sich bei der nächsten Versammlung mehr als bisher beteiligen möchten. Somit sind es immer dieselben Genossen, die thätig sind. Ein Jeder muß aber eine Uhr darin finden, mithelfen an der Aufklärung der großen Volksfragen. Derselbe findet wieder Appell an die Genossen recht lebhaften Anklang und Befolgung.

m. Strehlen, 18. Juli. Unglücksfall. Am Sonntagabend ereignete sich in der hiesigen Pflanzerei ein bedauerlicher Unglücksfall. Frau Lipitz, welche kurz vor Feierabend mit dem Flechten der Stärke-Maschine beschäftigt war, gerieth mit der rechten Hand in dieselbe, die vollständig unter die Walzen klemmend. Es dauerte geraume Zeit, ehe man die Unglückliche aus ihrer hilflosen Lage befreien konnte. Das Fleisch soll von der Hand total heruntergerissen sein.

Zellweger, 18. Juli. Von einem Pferde erschlagen. Der bei dem Bauerngutbesitzer Friedler in Weichelle in Diensten stehende Knecht Göhl wurde auf dem Wege von der Schwemme nach Hause von einem Pferde geschlagen und war auf der Stelle tot.

Ande, 16. Juli. Auf eine prächtige Weise fand heute Nacht auf der hiesigen Wälder-Grube der Arbeiter Ritor Schöner ein Verbrechen statt. Dem Bedienten der Land-

bagger geriet Sch. in die Seilförmung und wurde in mehrere Theile zerrissen. Die einzelnen Theile wurden in einem Kisten nach dem Knappschafts-Lazareth zu Zabrze gebracht. — **h. Zabrze, 18. Juli.** Verunglückt. Heute Vormittag wurden auf der Kohlengrube die Häuer Kowolik und Hoffmann durch Zusammenbruch eines Pfeilers verunglückt. Kowolik erlitt Spaltung der Schädelkapsel, Lappelle Beinbrüche und Quetschung des ganzen Körpers. Hoffmann kam mit dem Bruch beider Beine davon. — In Tode gepuffert wurde auf der Kömgin Louise-Grube der Arbeiter Dubel.

Gewerkschaftshaus.

- Freitag, den 19. Juli, Abends: Männer-Gesang-Verein „Vorwärts“, Zimmer Nr. 3.
- Sonnabend, den 20. Juli, Abends: Großes Parteifest. Zimmer
- Sonnabend, den 20. Juli, Abends: Zimmerer-Verband. Zimmer
- Nr. 1. Tagelabend.
- Sonnabend, den 20. Juli: Töpfer-Versammlung. Zimmer
- Nr. 2.
- Sonnabend, den 20. Juli: Tapezier-Versammlung. Zimmer
- Nr. 3.
- Sonnabend, den 20. Juli, Abends: Bildhauer-Verein. Zimmer
- Nr. 5.
- Sonnabend, den 20. Juli: Graveure-Versammlung. Zimmer
- Nr. 6.
- Sonnabend, den 20. Juli: Tagelabend des Gutwager-Verbandes.
- Sonnabend, den 20. Juli: Tagelabend des Handschuhmacher-Verbandes.
- Sonnabend, den 20. Juli, Abends: Kassenabend und Ausgabe der Bibliotheksbücher für die Mitglieder des Metallarbeiter-Verbandes im Millardzimmer.
- Sonntag, den 21. Juli: Sommerfest der Maurer.
- Sonntag, den 21. Juli: Provinzialkonferenz der Maurer.
- Sonntag, den 21. Juli, Nachmittags 4 Uhr: Müller-Verband. Zimmer Nr. 2.

Versammlungen und Vereine.

- Striegau.** Sozialdemokratischer Wahlverein für Striegau und Umgebend. Montag, den 22. Juli 1901, Abends 8 Uhr: Versammlung. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung des Kassierers vom 2. Quartal. 2. Verlesenes. Aufnahme neuer Mitglieder findet vor und nach der Versammlung statt. Um zahlreiches Erscheinen ersucht. Der Vorstand.
- Häslicht.** Sozialdemokratischer Wahlverein für Häslicht und Umgebend. Sonntag, den 21. Juli, Nachmittags von 3-4 Uhr, in der Wohnung des Genossen Jakob: Abrechnung, Eingehung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. Um zahlreiche Theilnahme ersucht. Der Vorstand.

- Häslicht.** Allgemeine Unterstufungskasse „Solidarität“. Sonntag, den 21. Juli, Nachmittags 4 Uhr, beim Steinarbeiter H. Jakob: Versammlung. Vollständiges Erscheinen der Mitglieder unbedingt notwendig. Die Ortsverwaltung.
- Häslicht.** Gewerkschaftskartei. Sonntag, den 21. Juli. Ausflug nach Himmeln. Sammelplatz 2 Uhr im „Goldenen Frieden“.
- Häslicht.** Gewerkschaftskartei. Donnerstag, den 26. Juli, Abends 8 Uhr: Sitzung. Zahlreiche Theilnahme erwarte!
- Häslicht.** Bildverein. Donnerstag, den 1. August, Abends 8 Uhr: General-Versammlung im „Goldenen Frieden“. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal. 2. Jahresbericht. 3. Vorstandswahl. 4. Wahl der Revisoren und des Bibliothekars. 5. Verschiedenes. Das Erscheinen aller Genossen ist notwendig.
- Bunzlau.** Gewerkschafts-Fest. Sonntag, d. 21. Juli in „Neu-Breslau“, bestehend in Garten-Konzert, Frauen- und Kinder-Belustigung aller Art und Tanz. Konzert vor Person 10 Pfg., Tanz 60 Pfg. Anfang Nachmittags 3 Uhr.
- Bunzlau.** Ausmarsch sämtlicher Gewerkschaften zum Gewerkschaftsfest. Sonntag, den 21. Juli. Sammelplatz: Klosterplatz, Nachmittags 2 1/2 Uhr. Abmarsch Punkt 3 Uhr. Der Festzug ist folgendermaßen festgesetzt: Stadtkapelle, dann folgen die Gewerkschaften der Buchdrucker, Holzarbeiter, Zimmerer, Metallarbeiter, Steinarbeiter, Bildhauer, Schuhmacher, Fleischer, Wärrer, Formner und Töpfer. Der Ausmarsch passiert folgende Straßen: Klosterplatz, Klosterstraße, Ring, Nikolaistraße, Pflanzbergstraße. Alles Nähere in „Neu-Breslau“ i. o. Das Gewerkschaftskartei.
- Bunzlau.** Wahlverein Bunzlau-Lieben. Sonntag, den 28. Juli: Leiterwagenpartie nach Tiefenfurt. Risten zum Einzeichnen liegen bis zum 15. Juli in den nachfolgenden Stellen: in den „Drei Kronen“ bei Kalkbrenner, bei Starke und in „Hoffnung“ aus, auch ist sofort das Fahrgeld, 1 Mark pro Person, bei der Einschreibung zu entrichten. Abfahrt, den 28. Juli, früh Punkt 7 1/2 Uhr, vom „Goldenen Stern“ aus. Der Vorstand.
- Ohlau.** Großes Sommerfest der vereinigten Gewerkschaften. Sonntag, den 21. Juli im Hotel „Preussischer Hof“, unter Mitwirkung der Gesangsvereine „Eintracht“-Ohlau und „Vorwärts“-Breslau. Von 11 bis 1 Uhr: Frühkonzert von der gesamten Stadtkapelle. Entree 10 Pfg. — Nachmittags von 3 Uhr ab: Großes Instrumental- und Gesangs-Konzert. Kinderbelustigung und Preisausloosungen. Im großen Saale finden Vortrag mit scherzhaften Ueberraschungen und humoristische Vorträge statt. — Entree 20 Pfg. Tanzschleife 50 Pfg. Bei schlechtem Wetter findet das Fest im Saale statt. Um regen Besuch des aufs Beste arrangirten Festes bitten. Das Komitee.

Neues Sommer-Theater
Lieders-Staffel.
Freitag, den 19. Juli,
um 8. Male:
Die Asphaltblume.
Sonnabend, den 20. Juli:
Drittes Gastspiel von Emil Höfer
Der Unterpräfekt
Schmauß von L. Gaudillot.

Castan's Karyophilin,
Auskam, Altershäuser, Frauen,
Scheuenswürdigen
aller Art.
Nicht näher die Waage.

Victoria-Theater
(Simmerauer Garten).
Neues Programm!
Mstr. Bargold,
einbrin. Universalartist.
Miss Gertrude,
Drahtfallkünstlerin.
Mr. Smills,
Hand- und Kopfgleichbrü.
Max Lothari,
musikal. equit. Jongleuract.
Sirenen
Tagezeit,
Frank Hermance
und die übrigen Kunstkräfte.

Zeltgarten und Dominikaner.
Heute Freitag:
Zeltgarten:
1. Erichsen-Concert.
Entree 10 Pfg.
Dominikaner:
18. Abend d. Thür. Sängers.
Morgen Sonnabend:
Dominikaner:
Marsch-Abend „Erlöseische Musik“.
Zeltgarten:
„Ein Sommer-Konzert“
im Zeltgarten“.
Auf 6. Concerts in beiden Gärten
Bis Sonntag 7 1/2, Sonnt. 5 Uhr.

Schuh- und Etiefel-Lager
sowie
große Auswahl von
Rinderschuhen 599
Spezialität von Sportschuhen
zu geringen Preisen.
Bestellungen nach Maß sowie
Reparaturen werden in eigener
Bekleidung u. sauber ausgeführt.
Robert Kretschmer,
Schuhmacher-Meister
Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 61,
Inhaber der Preis-nach-Gewinnung.

Kaiser's Kaffeegeschäft
Größtes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands
im direkten Verkehr mit den Konsumenten
empfiehlt:
Kaffee, Thee, Biscuit
in allen Sorten und Preislagen.
Ferner:
Cacao, Chocolate und Zuckerwaaren,
in eigener Fabrik hergestellt,
garantirt rein, zu billigsten Preisen.
Verkaufsstellen in Breslau: 609
Alte Graupenstraße 9.
Bohrerstraße 27.
Friedrich-Wilhelmstraße 58.
Gartenstraße 1.
Gneisenaustraße 4.
Höfchenstraße 57.
Klosterstraße 25/25.
Matthiasstraße 101.
Moltkestraße 1.
Neumarkt 8.
Neue Junkenstraße 15.
Ring, Kiernerzeile 9.
Renschkestraße 55.
Scheitnigerstraße 19.
Vorwerkstraße 57a.

Arbeiter-Radfahrer-Verein.
22. bis 24. Juli 1901, findet
ein Nachmittags-Ausflug zum
Gewerkschaftsgebiet nach Ohlau statt,
welches im schönen Garten des
„Preussischen Hofes“ stattfindet.
Treffpunkt: Mittags 2 Uhr,
Ohlauer-Thor, Ende Klosterstraße.
Abfahrt: 2 1/4 Uhr.
Es ladet ergebenst ein, auch
Nicht-Mitglieder.
J. A.:
883 Der Vorstand.

Saunwasch- Seifen,
Seifenpulver,
Stärke, Toiletten-
Seifen,
Parfümerien,
empfehlen billig
Rudolph Balhorn,
Fabrik Gade Neuborsstraße,
1. Eichenstraße 5. II. Friedrich-
Wilhelmstr. 8. III. Ulrichstr. 3.

Liederbuch
von
Max Kege!
Preis 40 Pfg.

Achtung! Töpfer! Achtung!
Central-Verband der Töpfer Deutschlands. (Filiale Breslau)
Sonnabend, den 20. Juli 1901, Abends 8 Uhr:
Grosse Mitglieder-Versammlung
im „Gewerkschaftshaus“, Margarethenstr. 17, I, Zimmer 2.
Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal und Wahl
des Vorstandes. 2. Bericht der Agitations-Commission und Wahl
derselben. 3. Gewerkschaftliches.
Erscheinen sämtlicher Kollegen durchaus notwendig.
Die Filialverwaltung.
J. A.: Gabel. 881

Großer Inventur-Ausverkauf
zu billigen Preisen.
Gelegenheitslauf in Herren-Gamaschen zu 4.50 Mk.,
Damen-Gamaschen 3.50 Mk., so lange der Vorrath reicht.
Mädchen-Halbschuhe, mit Gummizug, schwarz, zu 2 Mk.
zurückgelegte Kinderschuhe äußerst billig.
H. Christmann
No. 37, Scheitnigerstrasse No. 37.
Bestellungen nach Maß und Reparaturen werden in eigener
Bekleidung ausgeführt.

Mich. Orwat's Nachf.
Friedrich-Wilhelmstraße 55/57.
Cigarren, Cigaretten.
Special-Marken: 3 Stück 10 Pfg.
2 Stück 5 Pfg.
1 Stück 5 Pfg.

Verantwortlicher Redakteur für den Inhalt und die Druckerei: Franz Köhler; — für den gesamten übrigen Inhalt der Zeitung: Paul Löbe; — sämtlich in Breslau. — Ausgabeort Breslau.